



© P/F/H-Berlin, Bernd Heinz

---

### Christina von Braun

Christina von Braun wurde 1944 in Rom geboren. Sie wuchs in Italien, Deutschland, England und den USA auf und heiratete in Frankreich. Seit 1994 ist sie Professorin für Kulturwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ihre zahlreichen Filmdokumentationen und Publikationen behandeln zumeist Personen und Themen der Kultur- und Religionsgeschichte. Zu ihren jüngsten Veröffentlichungen gehören: „Der Ewige Judenhaß“ (2000), „Versuch über den Schwindel“ (2001), „Stille Post. Eine andere Familiengeschichte“ (2007) und „Verschleierte Wirklichkeit. Die Frau, der Islam und der Westen“ (zusammen mit Bettina Mathes, 2007).

**Kontakt** Christina von Braun  
Humboldt-Universität zu Berlin,  
Philosophische Fakultät III,  
Kulturwissenschaftliches Seminar,  
Sophienstraße 22a,  
10178 Berlin,  
Deutschland

## Viele Entwicklungen in der islamischen Gesellschaft gehen vollkommen an uns vorbei

Adelbert Reif im Gespräch mit der Kulturwissenschaftlerin  
Christina von Braun

*In den westlichen Gesellschaften nehmen die Diskussionen über die Stellung der Frau im Islam an Schärfe zu. Insbesondere am Für und Wider des „islamischen Kopftuchs“ entzünden sich die Gemüter. In ihrem Buch „Verschleierte Wirklichkeit. Die Frau, der Islam und der Westen“ (Aufbau Verlag, Berlin 2007) machen die beiden Kulturwissenschaftlerinnen Christina von Braun und Bettina Mathes von der Humboldt Universität Berlin deutlich, dass sich in unserer Sichtweise auf die „andere Welt“ mehr, als wir zugeben wollen, das Selbstverständnis des Westens offenbart.*

**conturen:** Frau Professor von Braun, bereits seit mehreren Jahren finden in einigen europäischen Ländern – und vornehmlich in Deutschland – emotional derart aufgeladene politische, juristische und nicht zuletzt mediale Auseinandersetzungen um das Kopftuch der Musliminnen statt, dass der Eindruck entsteht, hier werde eine Art „Kulturkampf“ inszeniert...

*Inszenierter  
Kulturkampf?*

**von Braun:** In der Tat wird das Kopftuch dazu benützt, um Phantasien über eine Verwestlichung anderer Kulturen in die Wirklichkeit umzusetzen. Bei den Debatten um das Kopftuch geht es nicht nur um Religion und Politik, sondern auch um die Geschlechterordnung, um die im Islam angeblich unterdrückte Frau. Dabei sind es nicht nur die konservativen Kräfte, die diese Art von unreflektierter Selbstbespiegelung eines aufgeklärten demokratischen Westens betreiben, es können durchaus Feministinnen sein, die sich zum Sprachrohr einer Idealisierung des Westens machen. Sie vertreten einen radikalen Aufklärungsimpetus und bedenken gar nicht, dass die Aufklärung zwar das allgemeine und schließlich auch das Frauenstimmrecht gebracht hat, dass diese Entwicklung andererseits aber auch mit einer rasanten Entkleidung des weiblichen Körpers im öffentlichen Raum einherging – und genau diese Entblößung wird uns heute als ‚Emanzipation‘ und Freiheit verkauft. Die Entkleidung des weiblichen Körpers im öffentlichen Raum hat wenig mit Emanzipation zu tun, wohl aber mit der Entwicklung der technischen Sehgeräte – also Fotografie, Film und anderen visuellen Techniken – und sie ist Ausdruck für eine Macht des ‚bewaffneten‘ Auges. Für dieses Auge ist ein verkleideter weiblicher Körper ein Problem, eine Beleidigung.

*Entblößung wird als  
„Emanzipation“ und  
„Freiheit“ verkauft*

*Das Kopftuch ist ein leerer Signifikant und kann deshalb leicht instrumentalisiert werden*

**conturen:** Würden Sie von einer bewussten Instrumentalisierung des Kopftuchs sprechen?

**von Braun:** Das Kopftuch ist ein leerer Signifikant – das heißt, es kann mit allen möglichen Bedeutungen versehen werden – insofern wird es in der Tat instrumentalisiert. Dabei wird es oft gegen das Symbol Kreuz ausgespielt. Besonders in Deutschland steht die Behauptung im Vordergrund, dass das Kreuz als „öffentliches Zeichen einer Kultur der Versöhnung“ zu betrachten sei, wie es der damalige Kardinal Ratzinger ausdrückte, oder nach den Worten des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland Bischof Wolfgang Huber als ein „Symbol des Friedens“ und der Heilsbotschaft der christlichen Religion. Bei solchen Vergleichen wird schlicht die lange Geschichte der Ermächtigung über andere Kulturen sowie die mit dem Kreuz einhergehende Gewaltgeschichte ausgeblendet. Die Geschichte des Symbols Kreuz ist nicht nur eine Geschichte des sakralen Opfers, es ist leider auch eine Geschichte von vielen Blutbädern. Aber diese Symbolik wird heute gerne an das Symbol der anderen Kultur, das Kopftuch, verwiesen.

**conturen:** Liegt solchen Äußerungen eine verzerrte Selbstwahrnehmung des Westens zugrunde?

*Eine Ablenkung vom Gewaltpotenzial gegen Frauen im Westen*

**von Braun:** Es ist doch unbestreitbar, dass vieles von dem, was bei uns mit dem Islam in Zusammenhang gebracht und vehement abgelehnt wird, genauso in den westlichen Gesellschaften vorkommt. Wenn bei uns so häufig die Unterdrückung der Frau im Islam und die gegen sie gerichtete männliche Gewalt thematisiert wird, dann scheint das auch die Funktion zu haben, von dem im Westen gegen Frauen gerichteten Gewaltpotenzial abzulenken. In Wahrheit gibt es in den westlichen Haushalten ebensoviel Gewalt wie in den islamischen. Aus den USA ist bekannt, dass etwa 90 Prozent aller Frauenmorde durch Intimpartner stattfinden, während es bei Männern nur vier Prozent sind, die von ihren Partnerinnen getötet werden. Auch in Deutschland suchen pro Jahr 40.000 Frauen Schutz vor männlicher Gewalt in Frauenhäusern. Diese Zahl spricht für sich. Aber das Nachdenken über diese Gewalt verschwindet zur Zeit hinter der Erregung über die Gewalt gegen die Frau in islamischen Gesellschaften.

**conturen:** Ist es dieses Ablenken-Wollen von Problemen im Westen wie etwa das der Gewaltanwendung gegen Frauen, das die Kopftuchdebatte so ungemein aufheizt?

*Die Sexindustrie wurde zu einem gewichtigen ökonomischen Faktor*

**von Braun:** Ein gravierender Faktor der Gewalt gegen Frauen in den westlichen Gesellschaften ist die Prostitutionsökonomie, in die inzwischen fast alle Regionen der Welt eingebunden sind, entweder als Sex-Exporteure in Form von Menschenhandel oder als Ziele des Sex-Tourismus. Viele Länder, wie Thailand oder die Philippinen, sind inzwischen von diesem Wirtschaftszweig ökonomisch abhängig. Aber auch in vielen Industrieländern, etwa Deutschland oder Holland, stellt die Sexindustrie in allen ihren Varianten einen derartig großen ökonomischen Faktor dar, dass der Staatshaushalt auf diese Einnahmen gar nicht mehr verzichten kann. Dieses Gewaltpotential – und die Zwangsprostitution ist nur

ein kleiner Teil davon – wird nicht thematisiert. Mir scheint das tatsächlich einer der verschwiegenen Gründe für die öffentliche Erregung über das Kopftuch zu sein. Das Kopftuch wird in den Augen des Westens zu einem Symbol für die weitgehende Abschottung der islamischen Länder von der nahezu weltumspannenden Prostitutionsökonomie. Nicht, dass es dort keine Prostitution gäbe, natürlich gibt es sie. Doch handelt es sich sozusagen um eine einheimische Prostitution, die dem Zugriff der riesigen, globalisierten Prostitutionsökonomie entzogen ist.

**conturen:** Lassen sich Zeitpunkt und Anlass für den Ausbruch des so genannten „Kopftuchstreits“ genau bestimmen?

**von Braun:** Natürlich spielten die Attentate vom 11. September 2001 eine wichtige Rolle. Seither interpretiert man das Kopftuch in Europa nicht nur als Symbol der Rückständigkeit der islamischen Gesellschaft, sondern sucht es auch mit der Terrorszene in Verbindung zu bringen. Aber das ist ziemlicher Unsinn. Bei den jungen Männern, die in die Terrorszene gingen, handelt es sich keineswegs um rückständige Analphabeten oder Angehörige archaischer Stammeskulturen, sondern um Muslime, die voll in der Moderne angekommen sind: Studenten der Medizin, der Ingenieurwissenschaften etc. So betrachtet ist die Terrorszene eher den modernen fundamentalistischen Strömungen innerhalb des Islams zuzuordnen. Aber da das Kopftuch ein so sichtbares Symbol darstellt, lässt sich an ihm alles festmachen. Es bietet eine Projektionsfläche für alle politischen Phantasien: vom „fremden Feind“ über den „Fremdkörper“ bis hin zum so genannten „Schläfer“, der sich in die westliche Gesellschaft „einschleicht“ und hinter diesem Kopftuch zu verbergen scheint.

**conturen:** Trägt eine solche Argumentation nicht bereits irrationale Züge?

**von Braun:** Das Denken einer Verbindung von Kopftuch und Terrorismus ist natürlich irrational. Es impliziert die Furcht davor, etwas nicht Erkennbares, Fremdes, Feindliches, in jedem Fall für die westliche Gesellschaft Schädliches könnte sich hinter dem Schleier verbergen. Das ist eine Denkweise, die wir leider aus der Geschichte des Antisemitismus kennen: Der Jude als der Schädling, der sich im arischen Volkskörper einnistet und ihn am Ende vernichtet.

Es tauchen heute viele Argumentationsmuster und Vokabeln aus den antisemitischen Debatten vom Ende des 19. und dem Beginn des 20. Jahrhunderts auf, die sich jetzt gegenüber Türken, Arabern und anderen Muslimen richten, sehr häufig in Verbindung mit dem Terrorismus. Das Bild des „Schläfers“ zum Beispiel wurde aus der Krebsforschung übernommen. Gemeint sind damit potenzielle Krankheitsträger in unserem Körper, die plötzlich aktiv werden können, vor allem, wenn der Körper geschwächt ist. Dieses medizinische Bild wird heute auf den Diskurs über den Terrorismus übertragen: Der Terrorist schleicht sich in unsere Gesellschaft ein und wird sie von innen heraus vernichten. Natürlich müssen wir uns vor dem Terrorismus schützen – aber dass dieses Bild, bei dem eine Verbindung zwischen Medizin und Sozialkörper hergestellt

*Das Kopftuch symbolisiert die Abschottung der islamischen Länder von der Prostitutionsökonomie*

*Islamische Terroristen sind Muslime, die voll in der Moderne angekommen sind*

*Erinnerungen an den Antisemitismus*

*Medizinische Bilder werden in den Diskurs über den Terrorismus übertragen*

wird, seinen Ursprung im antisemitischen Kontext hat, sollte uns zu denken geben.

**conturen:** Welche Symbolik ist mit dem Kopftuch tatsächlich verbunden, wenn man es einmal historisch betrachtet?

**von Braun:** Das Kopftuch hat eine lange vorislamische und vorchristliche Tradition. Es spielte sowohl in Griechenland als auch in den jüdischen Gemeinden eine wichtige Rolle und aus dieser Tradition heraus verlangte zum Beispiel Paulus von den Frauen, in sakralen Räumen ihr Haupt zu bedecken. Im Islam durften zu Mohammeds Zeiten nur Frauen der höheren Schichten den Schleier tragen: Er war ein Zeichen der sozialen Oberschicht. Erst 200 bis 300 Jahre später wurde der Schleier zu einem allgemeinen Kleidungsstück und zwar einhergehend mit einer zunehmenden Abschottung der Frauen aus dem öffentlichen Raum und ihrer Entmündigung. Zu Mohammeds Zeiten verfügten Frauen, auch seine Frauen, über beachtliche Rechte. Es gab weibliche Imame – aber das verschwand allmählich. Der Schleier übernahm die symbolische Funktion eines Ausschlusses der Frauen aus dem öffentlichen Raum. Sie wurden hinter einem Vorhang verborgen, den sie, wenn sie das Haus verließen, in den öffentlichen Raum transportierten. Das ist eine ganz andere Symbolik als die, die dem Kopftuch heute unterstellt wird. Hinter diesem Vorhang konnten Frauen zwar nicht immer, aber doch auch eine gute Existenz führen: Männer waren verpflichtet, für das Leben der Frauen, mit denen sie verheiratet waren, aufzukommen.

**conturen:** Und welche Bedeutung kommt dem Kopftuch heute in der islamischen Welt zu?

**von Braun:** Werfen wir einen Blick auf Ägypten. In den 50er-, 60er-Jahren trugen kaum mehr Frauen den Schleier – zumindest in den Großstädten nicht. Plötzlich, gegen Ende der 60er-Jahre tauchte der Schleier wieder auf, aber keineswegs bei Frauen mit traditioneller Denkweise, wie man annehmen könnte, sondern im Gegenteil, gerade bei jungen Frauen, die ein Studium begonnen hatten, eine höhere Ausbildung anstrebten und von daher bereits in der Moderne angekommen waren. Mit der von ihnen vorgenommenen Reaktivierung des Schleiers wollten sie ein Zeichen setzen und zum Ausdruck bringen, dass sie zwar einen Beruf ausüben und ihre Rechte wahrnehmen, aber sich keineswegs zu einer westlichen Frau entwickeln wollten. Ähnlich verhält es sich heute mit den jungen Türkinnen, wo das Kopftuch vor allem unter Studentinnen auftaucht. Zu verstehen ist es als ein Bekenntnis zur eigenen kulturellen Tradition bei gleichzeitiger Aneignung von Bildung, Berufstätigkeit und emanzipiertem Leben. Alles das sind Faktoren, die bei uns im Westen überhaupt nicht gesehen werden.

Bei den Migrantinnen kommt noch ein weiterer Faktor hinzu. Aufgewachsen in einer ganz anderen Familientradition und in anderen nationalen und kulturellen Traditionen, kommen diese jungen Mädchen und Frauen in den Westen. Sie haben ein Bedürfnis, sich zu verbergen und in irgendeiner Weise symbolisch auszudrücken, nicht „jemand von euch“ zu sein. Eine junge Algerierin erzählte mir neulich, dass nach dem großen Erdbeben in Algerien ihre

*Der Apostel Paulus verlangte, dass Frauen ihr Haupt bedecken*

*Im Verborgenen konnten muslimische Frauen eine gute Existenz führen*

*Die Reaktivierung des Schleiers erfolgte durch selbstbewusste Frauen*

*Ein Zeichen der Abgrenzung*

Großmutter plötzlich den Schleier anlegte, den sie seit Jahrzehnten nicht mehr getragen hatte, was auch sehr viele andere Frauen taten. Für sie bedeutete der Schleier in solchen Momenten der Angst, des Bedrohtseins eine Art von Schutzverkleidung oder eine zweite schützende Haut. Das sollten wir in unseren westlichen Gesellschaften immer mitbedenken.

**conturen:** Wäre es angesichts solcher Assoziationen angemessen, dem Kopftuch mehr eine kulturelle Funktion zuzuordnen als eine religiöse?

**von Braun:** Eine kulturelle Funktion und auch eine politische. Als der marokkanische Sultan Mohammed V. von den Franzosen ins Exil verbannt wurde, tauschten viele marokkanische Frauen den weißen Schleier gegen einen schwarzen – sie zeigten Solidarität mit dem Herrscherhaus und der nationalen Unabhängigkeit. Umgekehrt kämpften während des Algerienkriegs Mitte des vergangenen Jahrhunderts engagierte Algerierinnen gegen die Franzosen, indem sie die Verschleierung ablegten und sich „westeuropäisch verkleideten“, um nicht von der französischen Polizei kontrolliert zu werden: In ihren Handtaschen und in ihrer Kleidung trugen sie Granaten oder Kassiber für die algerische Widerstandsbewegung. In einem solchen Kontext hat der Schleier – und auch seine Ablegung – durchaus eine politische Funktion. Aber alle diese komplexen historischen, kulturellen und politischen Zusammenhänge finden in der gegenwärtigen „Kopftuchdebatte“ keinerlei Berücksichtigung.

**conturen:** Bereits vor vielen Jahrzehnten bezeichnete Edward Said in seinem berühmten Buch „Orientalismus“ die westliche Sichtweise auf den Orient als einen „großen Roman“, der mit der Wirklichkeit wenig gemein hat...

**von Braun:** Das 19. Jahrhundert erklärte den Orient zum großen „erotischen Kontinent“. Die Phantasien von Schriftstellern, Künstlern, aber auch von Saint-Simonisten und politischen und sozialen Bewegungen liefen darauf hinaus, dass eine neue Welt, ein neues Europa, eine Erneuerung der Gesellschaft aus dem Orient hervorgehen werde. Sie unternahmen Reisen in den Orient, um dort einen neuen Messias zu finden – den sie im Übrigen weiblich imaginierten. Aus dem Orient würden die Kräfte hervorgehen, die der Welt eine neue Blüte bescheren. Die Phantasien der Erneuerung bezogen sich zwar auf den Westen, wurden aber auf den Orient projiziert – und sie hatten starke Auswirkungen auf die Kolonisierung des Orients: Die Phantasie, der Orient sei eine Frau, war die Voraussetzung für die Realisierung des Wunsches, den Orient zu penetrieren, zu erobern, ihn gefügig zu machen, wie man eben den weiblichen Körper gefügig macht. Das war eine ausgesprochene Kolonialphantasie.

100 Jahre später wird dieser Orient von Europa als „dunkel“, „heimtückisch“, „grausam“, „verstockt“, „rückständig“ angesehen, als Ort, der sich der Aneignung fortschrittlichen Wissens widersetzt und unfähig ist, in modernen Kategorien zu denken. Untersucht man dieses Orientbild etwas näher, dann stellt man fest, dass die jungen Fundamentalisten, einschließlich der Muslimbrü-

*Der Schleier wird zur zweiten schützenden Haut*

*Das Kopftuch hat eine kulturelle und auch eine politische Funktion*

*Aus dem Orient sollte eine neue Welt hervorgehen*

*Das seltsame Bild, das Europa heute vom Orient hat*

*Junge muslimische  
Fundamentalisten  
arbeiten mit  
modernsten  
Techniken*

der in Ägypten, keineswegs einer Rückständigkeit anhängen, wie im Westen gerne kolportiert wird, sondern mit dogmatischen Schriften umgehen – was ein Phänomen der Moderne ist – und dass sie selbstverständlich mit modernen Techniken arbeiten.

**conturen:** Das heißt, der westliche Blick auf den Orient hat sich zwar gewandelt, aber nicht der Realität angenähert?

**von Braun:** Der westliche Blick auf den Orient misst nach Maßstäben, die im Westen entstanden sind. Zu diesen Maßstäben gehören etwa Alphabetisierung, Wahlrecht, öffentliche Meinungsfreiheit und anderes mehr, also viele Werte, die im Westen entstanden sind und die wir nicht mehr missen möchten. Außerdem gehört dazu eine große Fortschrittsgläubigkeit, die die westlichen Gesellschaften inzwischen unter ungeheuren Druck setzt. Diese Fortschrittsgläubigkeit wurzelt in einem linearen Zeitdenken, das zielgerichtet ist und eine immer größere Beschleunigung impliziert.

*Westliche Maßstäbe*

*Zyklisches  
Zeitdenken*

Die islamische Welt und auch das religiöse Judentum, die sich am Mondkalender orientieren, folgen dagegen einem zyklischen Zeitdenken. Ein solches zyklisches Denken ist in starkem Maße an orale Kulturen gebunden. Zwar sind Islam und Judentum Schriftreligionen, doch gibt es in ihnen eine hohe Bewertung oraler Traditionen. So soll der Koran rezipiert, dem Körper eingeschrieben werden. Oft verstehen ungebildete Muslime das Hocharabische des Korans überhaupt nicht, sie haben ihn aber auswendig gelernt und es ist eher der Sing-Sang, das Gebet selbst, das eine wichtige Rolle für ihre Glaubenszugehörigkeit und die Ritualisierung des Glaubens spielt. Diese Art von oraler Tradition besitzt auch das Judentum, wenn sie sich dort auch eher im Bereich der Auslegung und Aktualisierung der Heiligen Schrift niedergeschlagen hat.

**conturen:** Müssen wir solche traditionellen Unterschiede stärker in den Blick nehmen, wenn wir nach den Wurzeln vieler Missverständnisse und Verständigungsschwierigkeiten zwischen dem Westen und der islamischen Welt suchen?

*Schriftsysteme  
prägen religiöse  
und soziale  
Strukturen*

**von Braun:** Schriftsysteme sind mehr als nur Kommunikationsformen. Sie wirken auch prägend auf die religiösen und sozialen Strukturen ein. Alle drei monotheistischen Religionen basieren auf alphabetischen Schriftsystemen. Diese zeichnen sich im Unterschied zu Piktogrammschriftsystemen wie etwa das Chinesische dadurch aus, dass ein gesprochener Laut auf ein visuelles Zeichen übertragen wird. Durch die Verschriftlichung wird also die Sprache der sinnlichen Wahrnehmung, dem Körper entrissen und in ein abstraktes Zeichensystem überführt. Dieses Schriftsystem war eine der Voraussetzungen für die Entstehung des Monotheismus mit seinem abstrakten Gott, der die Welt aus dem Wort erschafft.

*Verschiedene  
Alphabete*

Der entscheidende Unterschied zwischen dem griechischen Alphabet, dem das Christentum zusammen mit der lateinischen Schrift weitgehend seine Verschriftung verdankt, und dem hebräischen und arabischen Alphabet besteht jedoch darin, dass es sich bei letzteren beiden um Konsonantenalphabete handelt, bei denen

die Vokale nicht geschrieben werden. Um also gewisse Worte mit gleichen Konsonanten voneinander zu unterscheiden, muss man aus dem Kontext wissen, welches Wort gemeint ist, also die Sprache beherrschen. Eben das führte im Judentum und im Islam zu einer höheren Bewertung oraler Traditionen und im Christentum zu einer höheren Bewertung der reinen Schriftkultur. Diese Schriftgläubigkeit bildete die Grundlage der Demokratie, die auf geschriebenen Gesetzen beruht, westlicher Wissenschaft, aber eben auch eines Denkens in linearer Zeit und in Kategorien von Fortschritt und permanenter Beschleunigung.

**conturen:** Vor diesem Hintergrund stellt sich natürlich die Frage: Inwieweit erhalten wir in die heutigen Vorgänge innerhalb der islamischen Gesellschaft Einblick?

**von Braun:** Viele Entwicklungen in der islamischen Gesellschaft gehen vollkommen an uns vorbei. Es wird im Westen kaum wahrgenommen, dass sich innerhalb der islamischen Gesellschaften längst feministische Gruppen und Bewegungen etabliert haben. Frauen stellen die Forderung, den Koran neu zu lesen, so wie heute auch die Hebräische Bibel von Jüdinnen und das Neue Testament von christlichen Theologinnen anders ausgelegt werden. Vor 100 Jahren konnte sich in Europa kein Mensch vorstellen, dass es in der evangelischen Kirche einmal Pastorinnen oder gar Bischöfinnen geben würde. Auch konnte sich niemand vorstellen, dass die jüdischen Gemeinden Rabbinerinnen zulassen würden. Noch bis vor sehr kurzer Zeit schien es undenkbar, dass es im Islam einmal Imaminnen geben würde, wie es jetzt bereits in Marokko und in Ansätzen in Ägypten der Fall ist. In Marokko erfolgt diese Ausbildung unter anderem mit dem Ziel, den Islamisten zu begegnen und in den Moscheen einen anderen Ton einzuführen. Selbst innerhalb des Irans, der uns, von außen betrachtet, als ein extrem streng religiöses Land erscheint, existieren starke Emanzipationsbewegungen, vor allem unter den Studentinnen, die mehr als die Hälfte aller Studierenden ausmachen. Ähnliches gilt für andere muslimische Gesellschaften und es trifft natürlich ebenso auf Musliminnen innerhalb Europas zu. Gelegentlich handelt es sich dabei um säkulare Emanzipationsbewegungen, oft aber auch nicht. Die Frauen wollen den Koran neu lesen, sie wollen, dass es einen modernen Koran gibt, sie wollen, dass auch weibliche Gelehrtheit zugelassen wird und Frauen in der Moschee und in der Gesellschaft etwas zu sagen haben. Aber sie wollen nicht unbedingt die westliche Gesellschaft einführen.

**conturen:** Wenn Sie sich die Argumente der Kopftuchgegner ansehen, würden Sie sagen, dass es vorgeschobene Argumente sind, die die Realität – bewusst oder aus Unkenntnis – ausblenden?

**von Braun:** In Frankreich zum Beispiel wurde das Tragen des Kopftuchs an den Schulen verboten und zwar sowohl bei Lehrerinnen wie bei Schülerinnen, weil der französische Staat sich als ein strikt laizistischer versteht. In Deutschland wurde das Kopftuch bei Lehrerinnen verboten mit der Begründung, die deutsche Gesellschaft sei „christlich geprägt“. Das zeigt, wie aus zwei konträren Argumenten heraus das Kopftuch verboten wird. In Groß-

*Orale Traditionen  
versus reine  
Schriftkultur*

*In islamischen  
Gesellschaften  
entwickelt sich  
neuer Feminismus*

*Frauen wollen einen  
modernen Koran*

*Zwei konträre  
Argumente zum  
Verbot des  
Kopftuchs*

*Menschenrechtsgerichtshof erlaubt strengere Bekleidungs Vorschriften*

britannien, wo das Tragen des Kopftuchs nicht verboten ist, hat eine Schülerin den Menschenrechtsgerichtshof in Straßburg angerufen, um eine strengere Kleidung als die von der muslimischen Leitung vorgeschriebene innerhalb ihrer Schule tragen zu dürfen und ist damit durchgekommen. Der gleiche Menschenrechtsgerichtshof hat aber der türkischen Regierung bestätigt, dass sie sich im Recht befindet, den Studentinnen an den Universitäten das Kopftuch zu verbieten, weil die Türkei sich als säkularen Staat versteht.

*Grundsatzdiskussion zur Säkularisierung*

Das heißt, die Art, wie über dieses Kleidungsstück in nationalen und internationalen Debatten debattiert wird, offenbart deutlich, dass die westliche Gesellschaft – und in diesem Fall müssen wir auch die türkische Gesellschaft mit einbeziehen – sich bis jetzt relativ wenig Gedanken darüber gemacht hat, was Aufklärung und Säkularisierung wirklich bedeuten: Stellen Säkularisierung und Aufklärung einen Prozess der Entkirchlichung dar – die Menschen gehen nicht mehr zur Kirche, lassen sich nicht mehr in der Kirche trauen oder ihre Kinder nicht mehr taufen – oder ist Säkularisierung, was sich für das 19. Jahrhundert an einigen Phänomenen festmachen lässt, eher ein Prozess, bei dem bestimmte Werte christlichen Denkens in den Alltag übergegangen sind und gar nicht mehr als religiöse Werte wahrgenommen werden?

**conturen:** Wie beurteilen Sie generell die Haltung der Kirchen in dieser ganzen „Kopftuchdebatte“?

*Die Haltung der christlichen Kirchen ist nicht eindeutig*

**von Braun:** Die Haltung der christlichen Kirchen gegenüber der zunehmenden Etablierung des Islams in Europa ist nicht eindeutig. Unbestreitbar ist, dass beide Kirchen das Erregungspotenzial über den Islam benutzen, um für sich zu werben. Einige ihrer besten Redner instrumentalisieren ganz bewusst die verbreitete Angst vor dem Islam bei gleichzeitiger Bekundung ihrer Bereitschaft zum christlich-islamischen Dialog.

*Verschiedene Formen des Islam sind von regionalen Kulturen geprägt*

Aber wie soll ein solcher Dialog zustande kommen, wenn die christliche Gesellschaft selbst gar nicht genau weiß, was an ihr christlich ist? Dasselbe gilt natürlich auch für den Islam. Ein Islam türkischer Prägung ist ganz anders als ein Islam ägyptischer Prägung und wieder ganz anders als ein Islam indischer oder chinesischer Orientierung. Alle diese unterschiedlichen Strömungen führen viele Bestandteile ihrer jeweiligen regionalen Kulturen mit. Insofern wird ein Dialog zwischen den Kulturen und Religionen nur stattfinden, wenn er zwischen einem Franzosen und einem Ägypter, einer Pakistanerin und einer Französin stattfindet. Das heißt, er muss mit einbeziehen, dass jeder noch über die eigene religiöse Kultur hinaus in einer kulturellen Tradition aufgewachsen ist, die sie oder ihn geprägt hat. Bevor wir diese Differenzierung nicht begriffen haben, wird ein interkultureller Dialog kaum mehr als eine Farce sein – für zwei Stunden aufgeführt auf einem Panel des Evangelischen Kirchentages.

**conturen:** Wie müsste sich eine solche Differenzierung in der Praxis vollziehen?

**von Braun:** Es gibt eine Tradition, die ich in dieser Hinsicht vorbildlich finde: Die Juden haben, seitdem sie in der Diaspora leben,

eine große Fähigkeit entwickelt, einerseits als jüdische Gemeinde an ihren Traditionen festzuhalten und diese auch den Bedürfnissen der historischen Entwicklung anzupassen; andererseits leben sie aber auch in und mit der Kultur des jeweiligen Gastlandes. Diese Fähigkeit müssen sowohl die christliche Gesellschaft als auch die islamische Gesellschaft noch entwickeln. Nicht viele Christen leben in der Diaspora, aber die, die in der Diaspora leben – etwa in China oder in Japan – haben längst gelernt, diese doppelte kulturelle Affinität zu leben. Das trifft auch für Muslime in der Diaspora zu, und es gilt auch für die, die in ihrem eigenen Land – etwa der Türkei oder Ägypten – mit der modernen westlichen Welt konfrontiert werden. Durch den fortschreitenden Globalisierungsprozess sehen sie sich mehr oder weniger gezwungen, in einer doppelten kulturellen Definition zu leben. Vielleicht hat die christlich geprägte westliche Gesellschaft insgesamt den meisten Nachholbedarf, diese Art von Fähigkeit, „doppelt zu leben“, zu erlernen und in einer anderen kulturellen Welt emotional anzukommen, ohne die eigene kulturelle Tradition zu verleugnen oder gar zu verlieren.

**conturen:** Trauen Sie es der westlichen Gesellschaft mit ihrem Überlegenheitsdenken zu, diese Fähigkeit zum Doppelleben zu entwickeln?

**von Braun:** Wenn wir auf die Geschichte Europas zurückblicken, dann haben wir historische Vorläufer, die uns für das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen als Beispiele dienen könnten. Auf der iberischen Halbinsel gab es eine längere Zeit, in der die drei monotheistischen Religionen in Frieden und sogar in einem ungewöhnlich starken kulturellen Austausch nebeneinander und miteinander gelebt haben. Ich sehe keinen Grund, weshalb ein solcher interkultureller Austausch nicht noch einmal möglich sein sollte. Aber er impliziert eben, dass auch in einem Land, das sich als christlich geprägt definiert, Moscheen gebaut werden dürfen und eine muslimische Identität akzeptiert wird. Erst da, wo eine eigene Kultur gelebt wird, kann es zum Austausch mit einer anderen kommen, aber nicht, wenn die fremde Kultur lediglich als Randerscheinung einer christlichen Gesellschaft gedacht wird.

*Juden halten an Traditionen fest, leben aber auch in der Kultur ihrer Gastländer*

*Globalisierung zwingt viele zu doppelten kulturellen Definitionen*

*Auch in einem christlich geprägten Land sollen Moscheen gebaut werden*